

Die Ermordung einer Butterblume



Der schwarzgekleidete Herr hatte erst seine Schritte gezählt, eins, zwei, drei, bis hundert und rückwärts, als er den breiten Fichtenweg nach St. Ottilien hinanstieg, und sich bei jeder Bewegung mit den Hüften stark nach rechts und links gewiegt, so dass er **manchmal taumelte**; dann **vergaß** er es. Die hellbraunen Augen, die freundlich hervorquollen, starteten auf den Erdboden, der unter den Füßen fortzog, und die Arme schlenkerten an den Schultern, dass die weißen Manschetten halb über die Hände fielen. Wenn ein gelbrotes Abendlicht zwischen den Stämmen die Augen zum Zwinkern brachte, zuckte der Kopf, machten die Hände ertrübstete hastige Abwehrbewegungen. Das dünne Spazierstöckchen wippte in der Rechten über Gräser und Blumen am Wegrand und vergrügte sich mit den Blüten. Es blieb, als der Herr **immer ruhig und achtlos** seines Weges zog, an dem spärlichen Unkraut hängen. Da **hielt der ernste** Herr **nicht inne, sondern ruckte**, weiter schlendernd, nur leicht am Griff, schaute sich dann am Arm festgehalten verletzt um, riss erst vergebens, dann erfolgreich mit beiden Fäusten das Stöckchen los und trat atemlos mit zwei raschen Blicken auf den Stock und den Rasen zurück, so daß die Goldkette auf der schwarzen Weste hochsprang. Außer sich **stand** der Dicke **einen Augenblick da**. Der stellte Hut saß ihm im Nacken. Er **fixierte** die verwachsenen Blumen, um dann mit erhobenem Stock auf sie zu stürzen und blutroten Gesichts auf das stumme Gewächs loszuschlagen. Die Hiebe sausten rechts und links. Über den Weg flogen Stiele und Blätter. Die Luft laut von sich blasend, **mit blitzenden Augen** ging der Herr weiter. Die Bäume schritten rasch an ihm vorbei; der Herr **achtete auf nichts**. Er **hatte eine aufgestellte Nase** und ein plattes bartloses Gesicht, ein ältliches Kindergesicht mit süßem Mündchen. Bei einer scharfen Biegung des Weges nach oben galt es aufzuachten. Als er **ruhiger marschierte** und sich mit der Hand gereizt den Schweiß von der Nase wischte, **tasstete er, dass sein Gesicht** sich ganz **verzerrt hatte**, dass seine Brust heftig keuchte. Er **erschrak** bei dem Gedanken, dass ihn jemand sehen könnte, etwa von seinen Geschäftsfreunden oder eine Dame. Er **strich sein Gesicht**, und überzeugte sich mit einer verstohlenen Handbewegung, dass es glatt war. Er **ging ruhig**. Warum **keuchte** er? Er **lächelte verschämt**. Vor die Blumen war er **gesprungen** und hatte mit dem Spazierstöckchen gemetzelt, ja mit jenen heftigen aber wohlgezielten Handbewegungen geschlagen, mit denen er seine Lehrlinge zu **ohrfeigen gewohnt** war, wenn sie nicht gewandt genug die Fliegen im Kontor fingen und nach der Größe sortiert ihm vorzeigten.

Häufig schüttelte der **ernste** Mann **den Kopf** über das sonderbare Vorkommnis. »Man wird nervös in der Stadt. Die Stadt macht mich nervös,« wiegte sich nachdenklich in den Hüften, nahm den steifen englischen Hut und fächelte die Tannenluft auf seinen Schopf. Nach kurzer Zeit war er **wieder dabei**, seine Schritte zu zählen, eins, zwei, drei. Fuß trat vor Fuß, die Arme schlenkerten an den Schultern. **Plötzlich sah** Herr Michael Fischer, während **sein Blick leer** über den Wegrand strich, wie eine **unersetzte Gestalt**, er selbst, von dem Rasen zurücktrat, auf die Blumen stürzte und einer Butterblume den Kopf glatt abschlug. Greifbar geschah vor ihm, was sich vorhin begeben hatte an dem dunklen Weg. Diese Blume dort glich den anderen auf ein Haar. Diese eine lockte seinen Blick, seine Hand, seinen Stock. Sein Arm hob sich, das Stöckchen sauste, wupp, flog der Kopf ab. Der Kopf überstürzte sich in der Luft, verschwand im Gras. **Wild schlug das Herz** des Kaufmanns. Plump sank jetzt der gelöste Pflanzenkopf und wühlte sich in das Gras. Tiefer, immer tiefer, durch die Grasdecke hindurch, in den Boden hinein. Jetzt fing er an zu sausen, in das Erdinnere, dass keine Hände ihn mehr halten konnten. Und von oben, aus dem Körperstumpf, tropfte es, quoll aus dem Halse weißes Blut, nach in das Loch, erst wenig, wie einem Gelähmten, dem der Speichel aus dem Mundwinkel läuft, dann in dickem Strom, rann schleimig, mit gelbem Schaum auf Herr Michael zu, der **vergeblich zu entfliehen suchte**, nach rechts hüpfte, nach links hüpfte, drüber wespingspringen wollte, gegen dessen Füße es schon anbrandete. **Mechanisch setzte** Herr Michael **den Hut auf** den schweißbedeckten Kopf, presste die Hände mit dem Stöckchen gegen die Brust. »Was ist geschehen?« **fragte** er nach einer Weile. »Ich bin nicht berauscht. Der Kopf darf nicht fallen, er muss liegen bleiben, er muss im Gras liegen bleiben. Ich bin überzeugt, dass er jetzt ruhig im Gras liegt. Und das Blut — —. Ich erinnere mich dieser Blume nicht, ich bin mir absolut nichts bewusst.« Er **staunte, verstört, misstrauisch** gegen sich selbst. In ihm starrte alles auf die wilde Erregung, dann entsetzt über die Blume, den gesunkenen Kopf, den blutenden Stiel. Er **sprang noch immer** über den schleimigen Fluss. Wenn ihn jemand sähe, von seinen Geschäftsfreunden oder eine Dame. In die Brust **warf sich** Herr Michael Fischer, **umklammerte den Stock** mit der Rechten. Er **blickte auf seinen** Rock und stärkte sich an seiner Haltung. Die eigenwilligen Gedanken wollte er schon unterkriegen; Selbstbeherrschung. Diesem Mangel an Gehorsam würde er,

der Chef, energisch steuern. Man muss diesem Volk bestimmt entgegenreten: »Was steht zu Diensten? In meiner Firma ist solch Benehmen nicht üblich. Hausdiener, raus mit dem Kerl.« Dabei fuchtelte er stehen bleibend mit dem Stöckchen in der Luft herum. Eine kühle, **ablehnende Miene** hatte Herr Fischer **aufgesetzt**. nun wollte er einmal sehen. Seine Überlegenheit ging sogar soweit, dass er oben auf der breiten Fahrstraße seine Furchtsamkeit bespöttelte. Wie würde es sich kornisch machen, wenn an allen Anschlagssäulen Freiburgs am nächsten Morgen ein rotes Plakat hänge: »Mord begangen an einer erwachsenen Butterblume, auf dem Wege vom Immenhalm nach St. Ottilien, zwischen 7 und 9 Uhr abends. Des Mordes verdächtig« et cetera. So spöttelte der schlaffe Herr in Schwarz und freute sich über die kühle Abendluft. Da unten werden die Kindermädchen, die Pärchen finden, was von seiner Hand geschehen war. Geschrei wird es geben und entsetztes Nachhause laufen. An ihn würden die Kriminalbeamten denken, an den Mörder, der schlau ins Fäustchen lachte. Herr Michael **erschauerte wüst** über seine eigne Tollkühnheit, er hätte sich nie für so verworfen gehalten. Da unten lag aber sichtbar für die ganze Stadt ein Beweis seiner raschen Energie. Der Rumpf ragt star in die Luft, weißes Blut sickert aus dem Hals. Herr Michael **streckte leicht abwehrend** die Hände vor. Es gerinnt oben ganz dick und klebrig, so dass die Ameisen hängen bleiben. Herr Michael **strich sich die Schläfen** und blies laut die Luft von sich. Und daneben im Rasen lautete der Kopf. Er wird zerquetscht, aufgelöst vom Regen, verwest. Ein gelber, stinkender Matsch wird aus ihm, grünlich, gelblich schillernd, schleimartig wie Erbrochenes. Das hebt sich lebendig, rinnt auf ihn zu, gerade auf Herr Michael zu, **will ihn ersäufen**, strömt klatschend gegen seinen Leib an, spritzt an seine Nase. Er **springt, hüpf**t nur noch auf den Zehen. Der **feinfühlige** Herr **fuhr zusammen**. Einen schauerlichen Geschmack fühlte er im Munde. Er **konnte nicht schlucken** vor Ekel, spie unaufhörlich. **Häufig stolperte** er, **hüpfte unruhig**, mit blaubleichen Lippen weiter.

»Ich weigere mich, ich weigere mich auf das entschiedenste, mit Ihrer Firma irgendwelche Beziehung anzuknüpfen.«

Das Taschentuch drückte er an die Nase. Der Kopf musste fort, der Stiel zugedeckt werden, eingestampft, verscharrt. Der Wald roch nach der Pflanzenleiche. Der **Geruch ging neben** Herrn Michael **einher**, wurde immer intensiver. Eine andere Blume musste an jene Stelle gepflanzt werden, eine wohlriechende, ein Nelkengarten. Der Kadaver mitten im Walde musste fort. Fort. Im Augenblick, als Herr Fischer **stehen bleiben wollte**, fuhr es ihm durch den Kopf, das es ja lächerlich war, umzukehren, mehr als lächerlich. Was ging ihm die Butterblume an? Bittere Wut lohte in ihm bei dem Gedanken, das er fast überrollt war. Er **hatte sich nicht zusammengenommen**, biss sich in den Zeigefinger: »Pass auf, du, ich sag dir's, pass auf. Lump verfluchter.« Zugleich warf sich hinterücks Angst riesengroß über ihn. Der **finstere** Dicke **sah scheu um sich**, griff in seine Hosentasche, zog ein kleines Taschenmesser heraus und klappte es auf. Inzwischen gingen seine Füße weiter. Die Füße begannen ihn zu grimmern. Auch sie wollten sich zum Herrn aufwerfen; ihn empörte ihr eigenwilliges Vorwärtsträngen. Diese Pferdchen wollte er bald kirren. Sie sollten es spüren: Ein scharfer Stich in die Flanken würde sie schon zähmen. Sie trugen ihn immer weiter fort. Es sah fast aus, als ob er von der Mordstelle fortliefe. Das sollte niemand glauben. Ein Rauschen von Vögeln, ein fernes Wimmern lag in der Luft und kam von unten herauf. »Halt, halt!« **schrie** er den Füßen **Zu**. Da stieß er das Messer in einen Baum. Mit beiden Armen umschlag er den Stamm und rieb die Wangen an der Borke. Seine Hände fingerten in der Luft, als ob sie etwas kneteten: »Nach Kanossa gehen wir nicht.« Mit angestrengt gerunzelter Stirn **studierte der totenblasse** Herr die Risse des Baumes, duckte den Rücken, als ob von hinten etwas über ihn wespingspringen sollte. Die Telegraphenverbindung zwischen sich und der Stille **hörte er immer wieder klirren**, trotzdem er **mit Fußstößen** die Drähte verwirren und zudrücken wollte. Er **suchte es sich zu verbergen**, dass seine Wut schon gelähmt war, dass in ihm eine sachte Lüsterneheit aufzuckte, eine Lüsterneheit nachzugeben. Ganz hinten lüsterte ihn nach der Blume und der Mordstelle. Herr Michael **wippte versuchend** mit den Knien, schnupperte in die Luft, horchte nach allen Seiten, flüsterte ängstlich: »Nur einscharrn will ich den Kopf, weiter nichts. Dann ist alles gut. Rasch, bitte, bitte.« Er schloss unglücklich die Augen, drehte sich wie veresenhalt in den Hacken um. Dann schlenderte er, als wäre nichts geschehen, geradeaus abwärts, im gleichgültigen Spaziergängersschritt, mit leisem Pfeifen, in das er **einen sorglosen Ton** legte und streichelte, während er **befreit aufatmete**, die Baumstämme am Wege. Dabe **lächelte** er, und sein Mäulchen wurde rund wie ein Loch. **Laut sang** ein Lied, das ihm plötzlich einfiel: »Häuschen in der Grube saß und schlief.« Das frühere Tänzein, Wiegen der Hüfte, Armschlenkern machte er nach. Das Stöckchen hatte er

schuldbewusst hoch in den Ärmel hinaufgeschoben. Manchmal **schlich** er bei der Biegung des Weges rasch zurück, ob ihn jemand beobachtete. Vielleicht lebte sie überhaupt noch; ja, woher **wusste** er denn, **dass sie schon tot war**? Ihm huschte durch den Kopf, dass er die Verletzte wieder heilen könnte, wenn er sie **mit Hölzchen stützte** und etwa rings herum um Kopf und Stiel einen Kiebleverband anlegte. Er **ling an schneller zu gehen**, seine Haltung zu vergessen, zu rennen. Mit einmal **zitterte er vor Erwartung**, und stürzte lang an einer Biegung hin gegen einen abgeholzten Stamm, schlug sich Brust und Kinn, so dass er **laut ächzte**. Als er **sich auffraffe, vergab** er den Hut im Gras; das zerbrochene Stöckchen zerriss ihm den Ärmel von innen; er merkte nichts. Hoho, man wollte ihn aufhalten, ihn sollte nichts aufhalten; er **würde sie schon finden**. Er **kletterte wieder zurück**. Wo war die Stelle? Er musste die Stelle finden. Wenn er die Blume nur rufen könnte. Aber wie hieß sie denn? Er **wusste nicht** einmal, wie sie hieß. Ellen? Sie hieß vielleicht Ellen, gewiss Ellen. Er **flüsterte** ins Gras, böckte sich, um die Blumen mit der Hand anzustoßen.

»Ist Ellen hier? Wo liegt Ellen? Ihr, nun? Sie ist verwundet, am Kopf, etwas unterhalb des Kopfes. Ihr wisst es vielleicht noch nicht. Ich will ihr helfen; ich bin Arzt, Samariter. Nun, wo liegt sie? Ihr könnt es mir ruhig anvertrauen, sag ich euch.«

Aber wie sollte er, die er **zerbrochen hatte**, erkennen? Vielleicht **fasste** er sie gerade **mit der Hand**, vielleicht seutze sie dicht neben ihm den letzten Atemzug aus. Das durfte nicht sein. Er **brüllte**: »Gebt sie heraus. Macht mich nicht unglücklich, Ihr Hunde. Ich bin Samariter. Versteht Ihr kein Deutsch?« Ganz **legte er sich auf die Erde**, suchte, wühlte schließlich blind im Gras, zerknüllte und zerkratzte die Blumen, während sein Mund offen stand und seine Augen gradaus flackerten. Er **dumpte lange** vor sich hin. »Herausgeben. Es müssen Bedingungen gestellt werden. Präliminarien. Der Arzt hat ein Recht auf den Kranken. Gesetze müssen eingebracht werden.« Die Bäume standen tief-schwarz in der grauen Luft am Wege und überall herum. Es war auch zu spät; der Kopf gewiss schon vertrocknet. Ihn entsetzte der engdültige Todesgedanke und schüttelte ihm die Schultern. Die schwarze runde Gestalt stand aus dem Gras auf und torkelte am Wegrand entlang abwärts. Sie war tot. Von seiner Hand. Er **seutze und rieb** sich sinnend die Stirn. Man würde über ihn herfallen, von allen Seiten. Man sollte nur, ihn kümmernte nichts mehr. Ihm war alles gleichgültig. Sie würden ihm den Kopf abschlagen, die Ohren abreißen, die Hände in glühende Kohlen legen. Er **konnte nichts mehr tun**. Er **wusste**, es würde ihnen allen einen Spaß machen, doch er würde keinen **Laut von sich geben**, um die gemeinen Henkersknechte zu ergötzen. Sie hatten kein Recht, ihn zu strafen; waren selbst verworfen. Ja, er hatte die Blume getötet, und das ging sie gar nichts an, und das war sein gutes Recht, woran er **festhielte** gegen sie alle. Es war sein Recht, Blumen zu töten, und er **fühlte sich nicht verpflichtet**, das näher zu begründen. Soviel Blumen wie er wollte, könnte er umbringen, im Umkreise von tausend Meilen, nach Norden, Süden, Westen, Osten, wenn sie auch darüber grinsten. Und wenn sie weiter so lachten, **würde er ihnen an die Kehle springen**. Stehen blieb er; seine Blicke giffeten in das schwere Dunkel der Fichten. Seine Lippen waren prall mit Blut gefüllt. Dann **hastete** er weiter. Er **musste wohl hier im Wald kondolieren**, den Schwestern der Toten. Er wies darauf hin, dass das Unglück geschehen sei, fast ohne sein Zutun, erinnerte an die traunge Erregung, in der er aufgestiegen war. Und an die Hitze. Im Grunde seien ihm allerdings alle Butterblumen gleichgültig. Iverzweltigt zuckte er wieder mit den Schultern: »Was werden sie noch mit mir machen?« Er **strich sich** in den schmutzigen Fingern die Wangen; er **fand sich nicht mehr zurecht**. Was sollte das alles; um Gotteswillen, was suchte er hier! Auf dem kürzesten Wege **wollte er davonschleichen**, quer abwärts durch die Bäume, sich einmal ganz klar und ruhig besinnen. Ganz langsam, Punkt für Punkt. Um nicht auf dem glatten Boden auszugleiten, tastet er sich von Baum zu Baum. Die Blume, denkt er **hinterlistig**, kann ja auf dem Wege stehen bleiben, wo sie steht. Es gibt genug solch toten Unkrauts in der Welt. **Entsetzen packt** ihn aber, als er sieht, wie aus einem Stamme, den er **berührt**, ein runder blaßheller Harztropfen tritt; der Baum weint. Im Dunkeln auf einen Pfad flüchtend, **merkt** er bald, dass sich der Weg sonderbar verengt, als ob der Wald ihn in eine Falle locken wolle. Die Bäume treten zum Gericht zusammen. Er **muss hinaus**. **Wieder rennt er hart** gegen eine niedrige Tanne; die schlägt mit aufgehobenen Händen auf ihn nieder. **Da bricht er sich mit Gewalt Bahn**, während ihm das Blut stromweise über das Gesicht fließt. Er **speit, schlägt um sich**, stößt laut schreiend mit den Füßen gegen die Bäume, rutscht sitzend und kollemd er abwärts, läuft schließlich Hals über Kopf den letzten Abhang am Rand des Waldes herunter, den Dorflichtern zu, den zerfetzten Gehrock über den Kopf geschlagen, während hinter ihm

der Berg drohsam rauscht, die Fäuste schüttelt und überall ein Bersten und Brechen von Bäumen sich hören lässt, die ihm nachlaufen und schimpfen. **Regungslos stand der dicke** Herr an der Gaslaterne vor der kleinen Dorkirche. Er **trug keinen Hut** auf dem Kopf, in seinem zerzausten Haarschopf war schwarze Erde und Tannennadeln, die er nicht abschüttelte. Er seutze schwer. Als ihm warmes Blut den Nasenrücken entlang auf die Stiefel tropfte, nahm er langsam mit beiden Händen einen Rockschoß hoch und drückte ihn gegen das Gesicht. Dann **hob** er die **Hände** an das Licht und wundertete sich über die dicken blauen Adern auf dem Handrücken. Er **strich an den dicken Knollen** und konnte sie nicht wegstreichen. Beim Ansingen und Aufheulen der Elektrischen **trollte er weiter**, auf engen Gässchen, nach Hause.

Nun **saß er ganz blöde** in seinem Schlafzimmer, sagte laut vor sich hin: »Da sitz ich, da sitz ich,« und sah sich verzweifelt im Zimmer um. Auf und ab ging er, zog seine Sachen aus und versteckte sie in einer Ecke des Kleiderspinds. Er **zog einen andechen schwarzen Anzug** an und las auf seiner Chaiselongue das Tagblatt. Er **zerknüllte es im Lesen**, es war etwas geschehen, es war etwas geschehen. Und ganz **spürte** er es am nächsten Tage, als er an seinem Pulte saß. Er war versteinert, konnte nicht fluchen, und mit ihm ging eine sonderbare Stille herum. **Mit krampfhaftem Eifer** sprach er sich vor, dass alles wohl geträumt sein müsse; aber die Risse an seiner Stirn waren echt. Dann muss es Dinge geben, die unglaublich sind. Die Bäume hatten nach ihm geschlagen, ein Geheil war um die Tote gewesen. Er **saß versunken da** und kümmernte sich zum Erstaunen des Personals nicht einmal um die brummenen Fliegen. Dann **schikanierte** er die Lehrlinge mit finsterner Miene, vernachlässigte seine Arbeit und ging auf und ab. Man sah ihn oft, wie er **mit der Faust auf den Tisch schlug**, die Backen aufblies, schrie, er **würde einmal aufräumen** im Geschäft und überall. Man würde es sehen. Er **lasse sich nicht auf der Nase herumtanzen**, von niemandem. Als er **rechnete**, bestand aber am nächsten Vormittag unerwartet etwas darauf, dass er der Butterblume zehn Mark gutschrieb. Er **erschrak**, verfiel in bitteres Sinnen über seine Ohnmacht und bat den Prokuristen, die Rechnung weiter zu führen. Am Nachmittag **legte er selbst das Geld** in einen besonderen Kasten mit stummer Kälte; er wurde sogar veranlasst, ein eigenes Konto für sie anzulegen; er **war müde geworden**, wollte seine Ruhe haben. Bald drängte es ihn, ihr von Speise und Trank zu opfern. Ein kleines Nälpfchen wurde jeden Tag für sie **neben** Herrn Michaels **Platz gestellt**. Die Wirtschafterin hatte die Hände zusammengeschlagen, als er ihr dies Gedek broh; aber der Herr hatte sich mit einem unerhörten Zornesausbruch jede Kritik verbeten. Er **dußte, büßte** für seine geheimnisvolle Schuld. Er **rieb Gottesdienst** mit der Butterblume, und der ruhige Kaufmann behauptete jetzt, jeder Mensch habe seine eigene Religion; man müsse eine persönliche Stellung zu einem unaussprechlichen Gott einnehmen. Es gäbe Dinge, die nicht jeder begreift. In den Ernst seines Äfftchensichts war ein leidender Zug gekommen; auch seine Körperfülle hatte abgenommen, seine Augen lagen tief. Wie ein Gewissen sah die Blume in seine Handlungen, streng von den größten bis zu den kleinsten alltäglichen. Die Sonne schien in diesen Tagen oft auf die Stadt, das Münster und den Schloßberg, schien mit aller Lebensfülle. Da weinte der Verhärtete eines Morgens am Fenster auf, zum ersten Male seit seiner Kindheit. Uprötzlich, weinte, dass ihm fast das Herz brach. All diese Schönheit raubte ihm Ellen, die verhasste Blume, mit jeder Schönheit der Welt klagte sie ihn jetzt an. Der Sonnenschein leuchtete, sie sieht ihn nicht; sie darf den Duft des weißen Jasmins nicht atmen. Niemand wird die Stelle ihres schmählichen Todes betrachten, keine Gebete wird man dort sprechen: das durfte sie ihm alles zwischen die Zähne werfen, wie lachhaft es auch war und er die **Hände rang**. Ihr ist alles versagt: das Mondlicht, das Brautglück des Sommers, das ruhige Zusammenleben mit dem Kuckuck, den Spaziergängern, den Kinderwagen. Er **presste das Mündchen zusammen**, er wollte die Menschen zurückhalten, als sie den Berg hinaufzogen. Wenn doch die Welt mit einem Seufzer untergegangen wäre, damit der Blume das Maul gestopft sei. Ja, an Selbstmord dachte er, um diese Not endlich zu stillen. Zwischenruch **behandelte** er sie **erbittert, wegwerfend**, drängte sie mit einem raschen Anlauf an die Wand. Er **betrog** sie in kleinen Dingen, stieß hastig, wie unabsichtlich, ihren Napf um, verrechnete sich zu ihrem Nachteil, behandelte sie manchmal listig, wie einen Geschäftskonkurrenten. An dem Jahrestag ihres Todes **stellte er sich, als ob er sich an nichts erinnerte**. Erst als sie dringender auf eine stille Feier zu bestehen schien, **widmete er ihrem Andenken** einen halben Tag. In einer Gesellschaft ging einmal die Frage nach dem Leibgericht. Als man Herrn Michael fragte, was er am liebsten esse, **fuhr er mit kalter Überlegung** heraus: »Butterblume, Butterblumen sind mein Leibgericht.« Worauf alles in Gelächter ausbrach, Herr Michael aber sich **zusammendruckte** auf seinem Stuhl, mit verbissenen Zähnen das Lachen

hörte und die Wut der Butterblume genoss. Er **fühlte sich als scheusälliger** Drache, der geruhsam Lebendiges herunterzuschluckt, dachte an wirr Japanisches und Harakiri. Wenngleich er **heimlich** eine schwere Strafe von ihr erwartete. Einen solchen **Guerillakrieg führte** er **ununterbrochen** mit ihr; ununterbrochen schwebte er zwischen Todespein und Entzücken; er **labte sich ängstlich** an ihrem wütenden Schreien, das er manchmal zu hören glaubte. Täglich **sann er auf neue Tücken**; oft **zog er sich, hoch aufgeregt**, aus dem Kontor in sein Zimmer **zurück**, um ungestört Pläne zu schmieden. Und so heimlich verlief dieser Krieg, und niemand wusste darum. Die Blume gehörte zu ihm, zum Komfort seines Lebens. Er dachte mit Verwunderung an die Zeit, in der er ohne die Blume gelebt hatte. Nun ging er oft mit trotziger Miene in den Wald nach St. Ottilien spazieren. Und während er sich eines sonnigen Abends **auf einem fallenen Baumstamm ausruhte**, blitzte ihm der Gedanke: hier an der Stelle, wo er jetzt **Saß**, hatte seine Butterblume, Ellen, gestanden. Hier musste es gewesen sein. **Wehmut und ängstliche Andacht ergriff** den **dicken** Herrn. Wie hatte sich alles gewendet! Seit jenem Abend bis heute. Er **ließ versunken** die freundlichen, leicht verfinsterten Augen über das Unkraut gehen, den Schwestern, vielleicht Töchtern Ellens. Nach langem Sinnen zuckte es spitzbüschig über sein glattes Gesicht. O sollte seine liebe Blume jetzt eins bekommen. Wenn er eine Butterblume ausgrube, eine Tochter der Toten, sie zu Hause einpflanzte, hegte und pflegte, so hatte die alte junge Nebenbuhlerin. Ja, wenn er es recht **überlegte, konnte** er den **Tod** der alten überhaupt **sühnen**. Ja, denn er **rettete** dieser Blume das Leben und kompensierte den Tod der Mutter; diese Tochter verdarb doch sehr wahrscheinlich hier. O, würde er die alte ärgern, sie ganz kalt stellen. Der gesetzskundige Kaufmann erinnerte sich eines Paragraphen über Kompensation der Schuld. Er **grub ein nahes Pflänzchen** mit dem Taschenmesser aus, trug es behutsam mit der bloßen Hand heim und pflanzte es in einen goldprunkenden Porzellantopf, den er **auf einem Mosaikbisch** seines Schlafzimmers **postierte**. Auf den Boden des Topfes schrieb er mit Kohle: »§ 2043 Absatz 5«.

Täglich begoss der Glückliche die Pflanze mit boshafter Andacht und opferte der Toten, Ellen. Sie war gesetzlich, eventuell unter polizeilichen Maßregeln zur Resignation gezwungen, bekam keinen Napf mehr, keine Speise, kein Geld. Oft **glaubte** er, auf dem Sofa legend, ihr Winseln, ihr langgezogenes Stöhnen zu hören. Das Selbstbewusstsein des Herrn Michael stieg in ungespahrter Weise. Er **walt** **manchmal fast Anwandlungen von Größenwahn**. Niemats verloss sein Leben so heiler. Als er eines Abends vergnügt aus seinem Kontor in seine Wohnung schlendert war, erklärte ihm seine Wirtschafterin gleich an der Tür gelassen, dass das Tischchen beim Reinemachen umgestürzt, der Topf zerbrochen sei. Sie hätte die Pflanze, das gemeine Mistzeug, mit allen Scherben in den Mülleimer werfen lassen. Der nürchtere, leicht verächtliche Ton, in dem die Person von dem Unfall berichtete, ließ erkennen, dass sie mit dem Ereignis lebhaft sympathisierte. **Der** Herr Michael **warf die Tür ins Schloss**, schlug die kurzen Hände zusammen, quiekte laut vor Glück und hob die überraschte Weilsperon an den Hüften in die Höhe, so weit es seine Kräfte und die Deckenlänge der Person erlaubten. Dann **schwänzelte** er aus dem Korridor in sein Schlafzimmer, mit flackernden Augen, auf höchste erregt; **laut schnaufte** er und **stampfen** seine Beine; seine Lippen zitterten. Es konnte ihm niemand etwas nachsagen; er **hatte nicht** mit dem gemeinsten Gedanken **den Tod** dieser Blume **gewünscht**, nicht die Finger-spitze eines Gedankens dazu geboten. Die alte, die Schwiegermutter, konnte jetzt fluchen und sagen, was sie wollte. Er **hatte mit ihr nichts zu schaffen**. Sie waren geschiedene Leute. Nun war er die ganze Butterblumenstippsschaft los. Das Recht und das Glück standen auf seiner Seite. Es war keine Frage.

Er **hatte den Wald übertölpelt**. Gleich **wollte** er nach St. Ottilien, in diesen brummnigen, dummnigen Wald hinauf. In Gedanken schwang er schon sein schwarzes Stöckchen, Blumen, Kaulquappen, auch Kröten, sollten daran glauben. Er **konnte morden**, so viel er **wollte**. Er **pfiff auf sämtliche Butterblumen**. **Vor Schadenfreude und Lachen wälzte sich** der dicke, **korrekt gekleidete** Kaufmann Herr Michael Fischer auf seiner Chaiselongue. Dann **sprang er auf**, stülpte seinen Hut auf den Schädel und stürmte an der verblüfften Haushälterin vorbei aus dem Hause auf die Straße. **Laut lachte und prustete** er. Und so **verschwand er in dem Dunkel** des Bergwaldes.